

Studentenförderpreis zum Neunten: Da darf man schon von einer kleinen Erfolgsgeschichte sprechen. Denn neben der Tatsache, dass die Architektenkammer Niedersachsen mit diesem Preis im Jahr 1996 eine Tradition begründet hat, die mittlerweile auch über Niedersachsen hinausführt, hat sich in den vergangenen Jahren vor allem eine erfreuliche Entwicklung bei den eingereichten Arbeiten feststellen lassen. Noch vor wenigen Jahren war vor allem ein auffälliges Gefälle zu verzeichnen zwischen den guten, sehr guten und manches mal auch herausragenden Arbeiten einerseits und den vielen anderen Arbeiten andererseits, die entweder die beim Förderpreis gewünschte Bearbeitungstiefe oder aber die erforderliche Professionalität vermissen ließen. Baukonstruktion schien oftmals eher das Steckenpferd einiger weniger und die lästige Pflicht der anderen zu sein. Man konnte den Eindruck gewinnen, man könne Detailplanung zwar grundsätzlich an jeder Hochschule lernen, dies geschehe aber keineswegs immer im gebotenen Umfang.

Dieses Bild hat sich gewandelt. Längst vorbei sind die Zeiten, in denen die Jury im ersten Rundgang ein sicheres Gefühl für die Favoriten entwickeln konnte. Und das wohlgerne nicht mangels Qualität der Arbeiten, sondern aufgrund der insgesamt gestiegenen Professionalität. So ist es schwerer geworden, als „Leuchtturm“ aus der Menge herauszuragen, aber es reicht eben auch nicht (mehr), eine einfach „nur“ brauchbare und fleißig durchgearbeitete Werkplanung einzureichen. Dass die feststellbare Professionalität zu einem guten Teil auch dem gekonnten Einsatz von CAD geschuldet ist und sich manchmal eher auf die Oberfläche beschränkt, mag ein Wermutstropfen sein. Dennoch hat das neue Medium natürlich auch in der Werkplanung seine unbestrittenen Vorteile, kann doch die früher mit reinen Fleißarbeiten verbrachte Zeit heute inhaltlich investiert werden. Auch eine solche positive Entwicklung ist vielen Arbeiten anzumerken. So war es auch bei der diesjährigen Auslobung für die Jury (Thomas Römhild (Vorsitz), Peter Stahrenberg, Marcel Botsch, Gesine Lingens, Thomas Möhlendick, Udo Weilacher) wieder einmal nicht einfach, unter 35 thematisch völlig unterschiedlichen Arbeiten die besten herauszufiltern. Aber letztlich wurde das Kriterium der Ganzheitlichkeit, eines Entwurfsansatzes, der konsequent vom Großen ins Kleine, möglichst vom Städtebau bis ins Detail reicht, für viele Arbeiten zum entscheidenden. Die beiden ersten Preise verkörpern diesen Anspruch hervorragend. Dass das nachfolgende Feld einen gewissen Abstand hatte, andererseits zwei weitere Arbeiten trotz sehr unterschiedlicher Haltungen durch ihre Qualität zu überzeugen wussten, wird darin deutlich, dass der dritte Preis geteilt wurde.

Der Fachbereich Architektur der Universität Hannover hat die Belobigung für die im Wettbewerb erfolgreichste Hochschule wohl schon allein deswegen verdient, weil die ersten beiden Preisträgerarbeiten dort entstanden sind. Dass diese Auszeichnung damit aber in diesem Jahr wieder im Kreis der drei „üblichen Verdächtigen“ geblieben ist, sollte zu denken geben in einer auf Wettbewerb eingestellten Hochschullandschaft, in der den ersten beiden niedersächsischen Architekturfachbereichen bereits die Daseinsberechtigung entzogen wurde.

Mit der vorliegenden Broschüre wollen wir die ausgezeichneten Arbeiten würdigen, gleichzeitig aber auch Anregungen für das Studium geben, das Interesse am Entwerfen im Detail wecken und nicht zuletzt für die Teilnahme am Wettbewerb werben, denn auch 2005 wird es natürlich wieder den Studentenförderpreis „Das Architekturdetail im Gesamtentwurf“ geben. Mit Beginn des Sommersemesters liegt die Auslobung an den Hochschulen aus und ist unter www.aknds.de abrufbar.

1. Preis

1.500,- €

Olympisches Dorf Leipzig

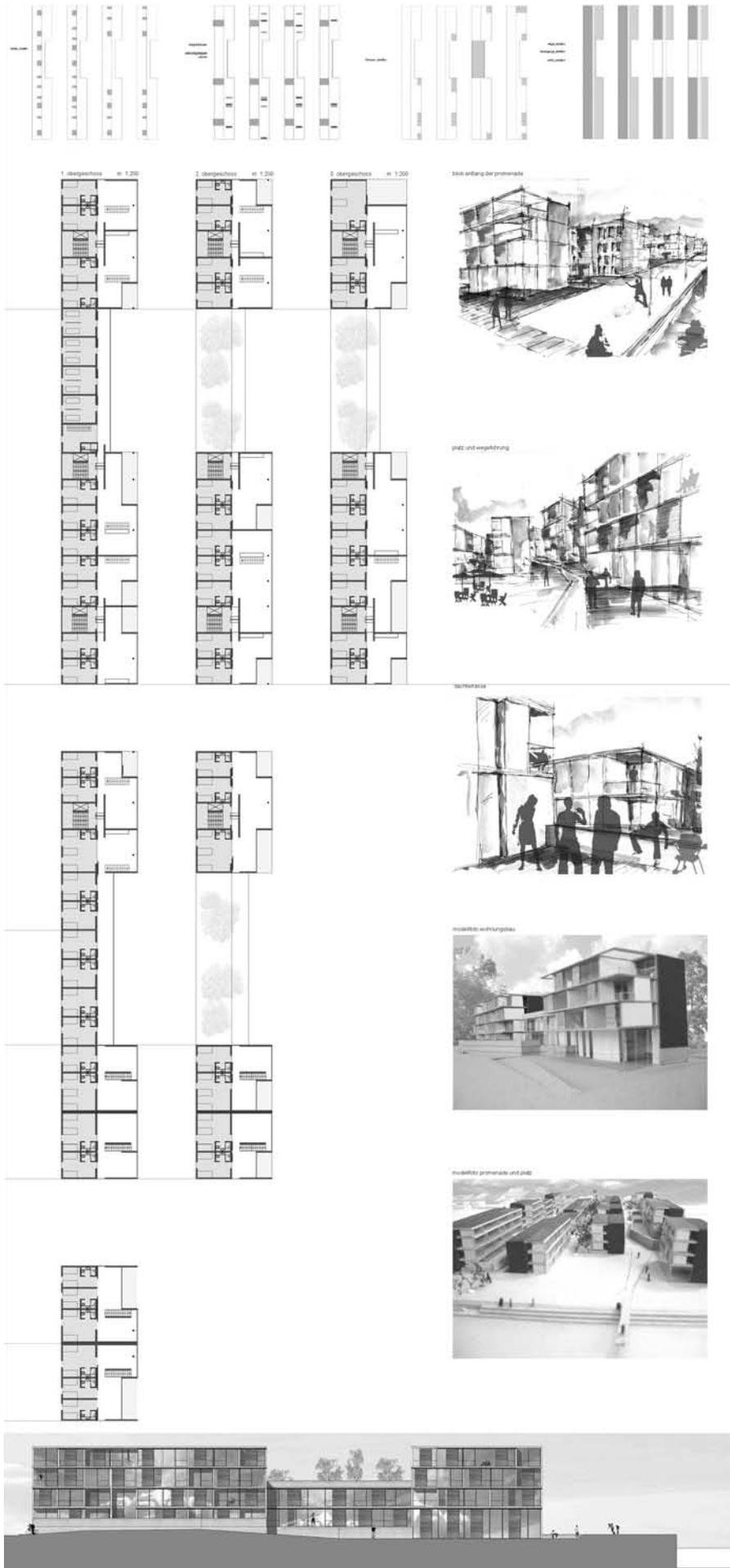
Annika Böker, Ulrike Rau

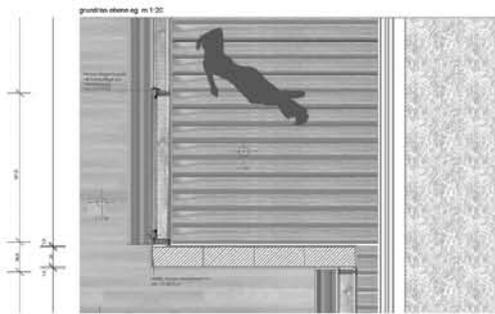
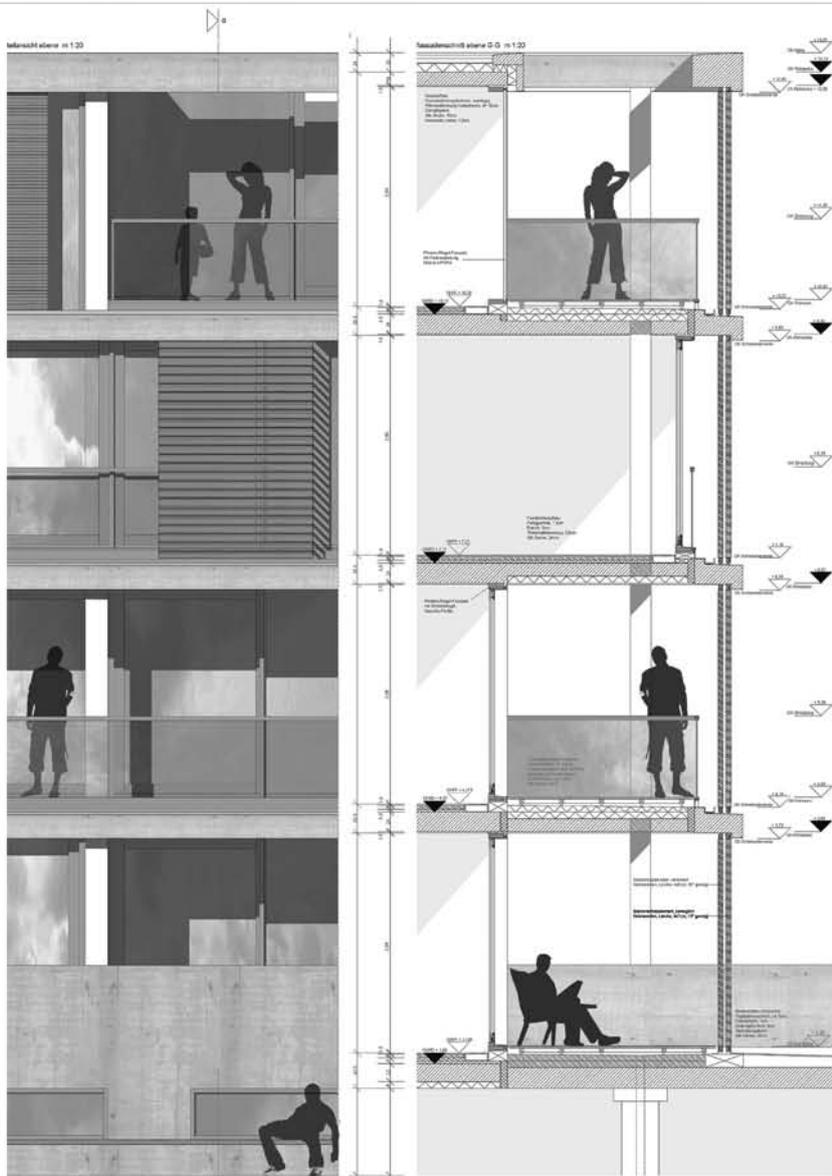
Universität Hannover
Fachbereich Architektur

Aus der Beurteilung des Preisgerichts:

Die Arbeit besticht durch die Vollständigkeit der Durcharbeitung vom städtebaulichen Ansatz bis zum Detail im Maßstab 1:5. Die eng stehenden Blöcke ermöglichen Durchblicke zum Fluss. Durch ein geschicktes Verweben von öffentlichen und privaten Nutzungen entsteht ein spannungsvolles räumliches Konzept. In Teilbereichen wird diese Qualität durch eine zu große Enge erkaufte, die gerade für die Wohnnutzungen problematisch erscheint. Die Freiraumgestaltung in ihrer gestalterischen Schlichtheit und einfachen Linienführung korrespondiert mit dem städtebaulichen Grundmuster. Bei genauerer Betrachtung bleiben einige Fragen bezüglich der Symbolhaftigkeit und der landschaftsarchitektonischen Qualität. Die Flexibilität der Nachnutzung erlaubt bei einer streng organisierten Erstnutzung als Olympiadorf eine nachhaltige Nutzung als sozial gemischtes Wohngebiet. Die Beschränkung auf wenige Materialien und Detaillösungen lässt eine große Ruhe und Selbstverständlichkeit in der Bebauung erwarten. Trotz der Strenge in den vorgeschlagenen Grundrissen wird für die Fassaden eine angenehme Plastizität entwickelt und sicher bis ins Detail umgesetzt. Die Präsentation der Arbeit ist professionell und unterstreicht den hervorragenden Eindruck.







2. Preis

1.000,- €

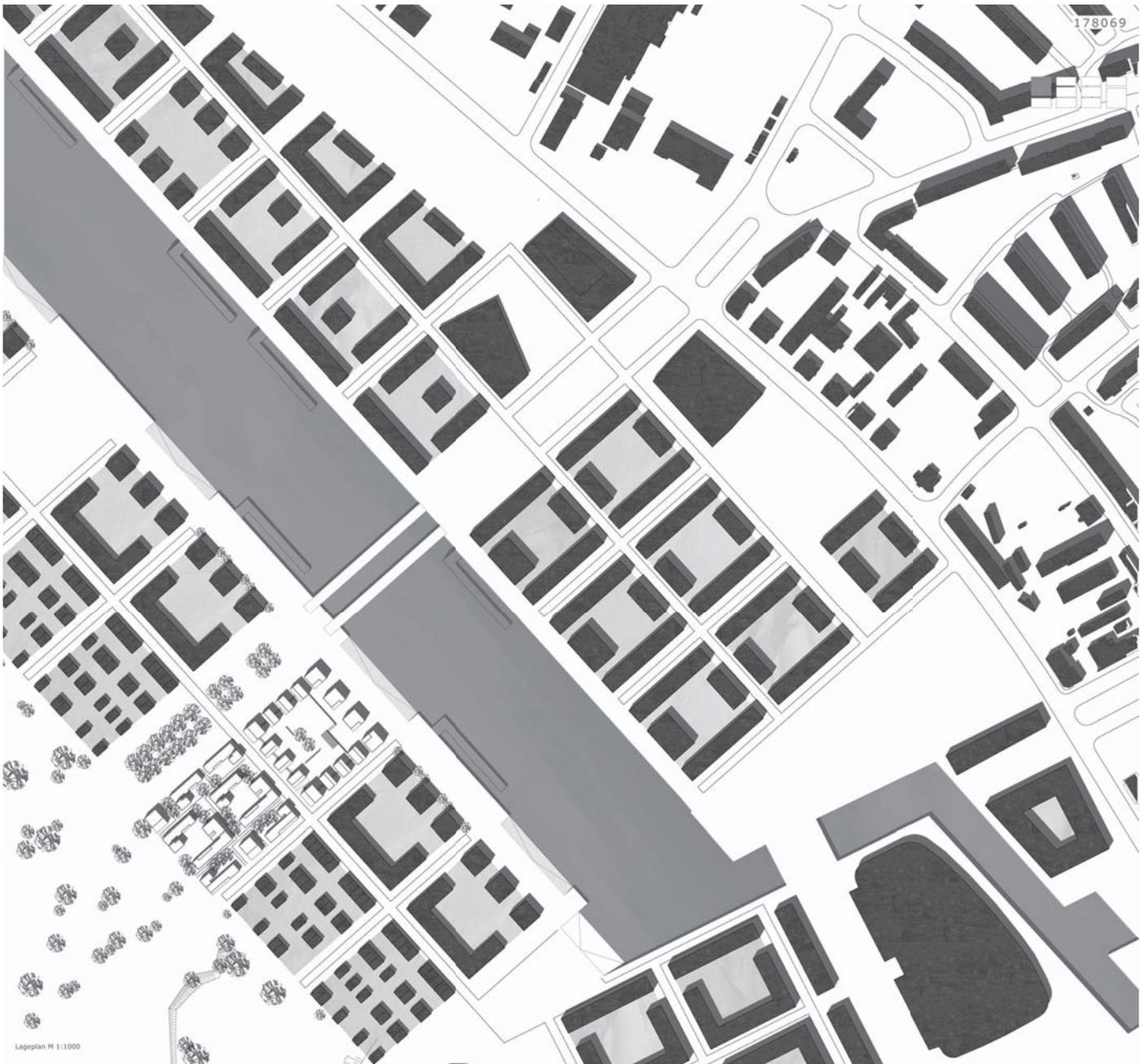
Olympisches Dorf Leipzig

Sonja Frerichs, Christina Krückemeier

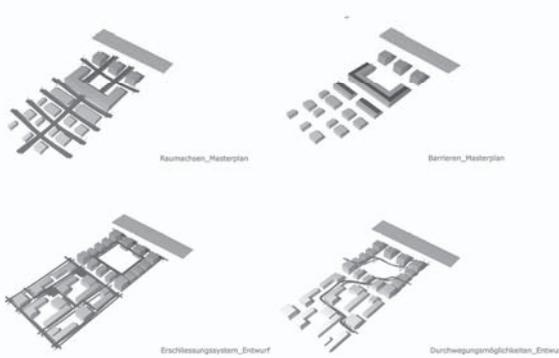
Universität Hannover
Fachbereich Architektur

Aus der Beurteilung des Preisgerichts:

Die Arbeit begeistert durch eine interessante städtebauliche Lösung. Durch die Auflösung der Baumassen entstehen außerordentlich spannende Außenräume und Blickbeziehungen innerhalb des Areals. Die kleinen Baukörper gewinnen durch eine gewisse skulpturale Eleganz. In Anspielung auf das Material der Vorhangfassade und auf Bezüge zu einem Gebäude in Holland könnte man es als „gut gekupfert“ bezeichnen. Die Kleinteiligkeit erfordert allerdings einen hohen Einsatz an Material und Energie. Die Ausformulierung der Außenräume ist vor allem unter dem Gesichtspunkt der späteren Nachnutzung als eher willkürlich zu bezeichnen. Positiv hervorzuheben ist die gute Darstellung, die den Entwurf leicht verständlich macht. Die Detaillierung bis hin zur Abstimmung der Materialien und Farben zeigt große Sensibilität, wenn auch der Aufwand, der betrieben wird um die gestalterischen Ziele zu erreichen, oft unverhältnismäßig hoch zu sein erscheint. Alles in Allem überzeugt die Arbeit durch die gelungen Verknüpfung von Entwurf und Detail.



Lageplan M 1:1000



Raumachsen_Masterplan

Barrieren_Masterplan

Erschliessungssystem_Entwurf

Durchwegungsmöglichkeiten_Entwurf

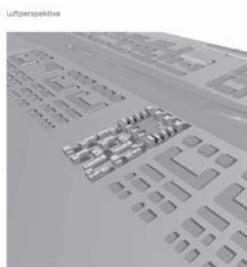


Die Analyse des Masterplans ergibt, dass die Räume, welche sich durch die vorläufige Anordnung der Baumaassen ergibt, ohne jegliche Aufstellungsqualität sind.

Die Räume können nicht gefasst werden, da sie zwischen den Baumaassen nur zu durchschneiden. Die geschlossene Form des UA bildet zusätzlich eine Barriere zwischen dem Cluster zum Kanal hin und dem Cluster, das zum Grünraum orientiert ist. Sie besitzen keine Querverbindungen und Sichtsbeziehungen zwischen den beiden Clustern.

Als Gegenmassnahme schlagen wir im nördlichen Cluster eine offene Blockstruktur vor, der Raum wird somit gefasst und es bestehen dennoch Sichtbeziehungen. Der Hof, welcher dort entsteht ist öffentlichen Charakters. Durch ein Plateau soll den dortigen Anwohnern allerdings ein wenig Privatsphäre zugesichert werden. Das süd-westliche Cluster schafft mit seiner ineinandergreifenden Struktur eine Verbindung zwischen dem Grünraum und dem nord-östlichen Cluster. Die so entstehenden Räume haben einen privaten Charakter im Gegensatz zu dem städtisch geprägten Hof im nord-östlichen Cluster.

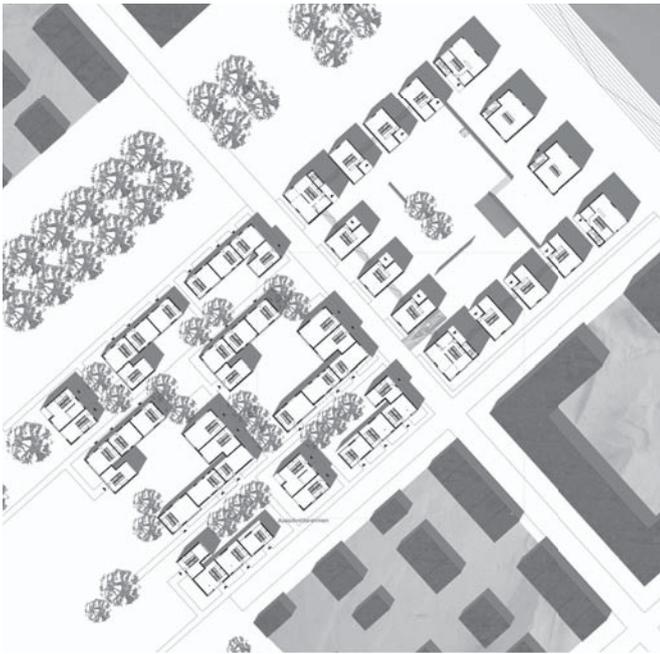
Gemeinsames Grundelement der Gebäude ist der Kern, der aus einer leitungsführenden Installationswand, einer steigenden Wand und der Treppe besteht. Aufgrund des Kerns können die Grundrisse sowohl für die Sportler als auch für die Nachnutzer mit Hilfe von Leichtbauwänden und Möbelen flexibel gestaltet werden. So kann auch den Sportlern während der Olympischen Spiele eine wohnliche Atmosphäre gewährleistet werden. Optisch werden die beiden unterschiedlich strukturierten Cluster durch die gleiche Fassadengestaltung miteinander verbunden.



Luftperspektive

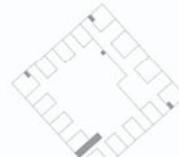


Hofperspektive



Lageplan M 1: 500

178069

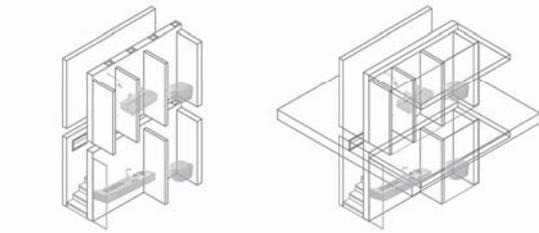


Schematische Zugänge



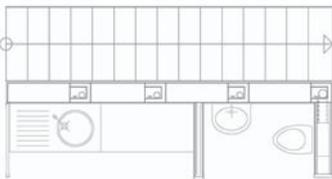
Längsschnitt M 1: 500

Untergeschoss M 1: 500

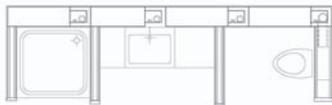


Isometrie_Kern

178069



Horizontalschnitt_Kern M 1: 20



Perspektive Süd-West



Grundriss 05 M 1: 200

178069



Perspektive Nord-Ost





Grundriss 1. OG

178069



Querschnitt H 1: 200



Grundriss 2. OG H 1: 200

178069



Perspektive Süd-Ost



Grundriss 3. OG H 1: 200

178069



Längsschnitt H 1: 200



3. Preis
250,- €

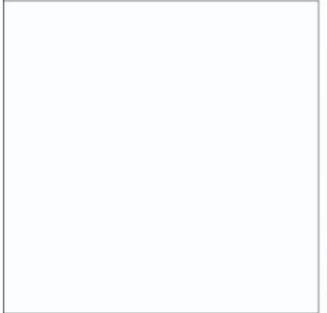
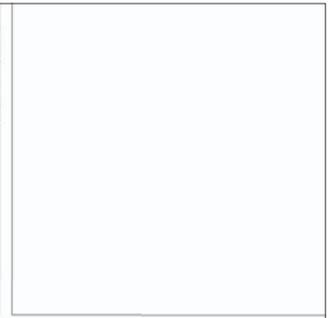
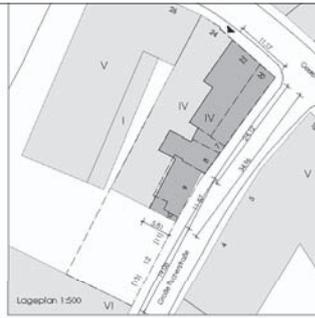
Kaffeerösterei-Museum Bremen

Thorsten Fischenbeck

HAWK Hildesheim
Studiengang Architektur

Aus der Beurteilung des Preisgerichts:

Eine lobenswerte Aufgabenstellung, auf engstem Grundstück alt und neu miteinander zu verbinden und trotzdem beides voneinander – wenn auch z.T. sehr schmal zu trennen und einen einem Museum angemessenen Hallenraum zu schaffen. Den Neubau hätte man sich noch deutlicher in der Sprache „abgesetzt“ vom Altbau vorstellen können. Das Preisgericht vermisst eine klare Begründung für die Ziegelfassaden aus der Präsentation der Umgebung. Die Abschlüsse oben und unten mit Stahlträgern wirken aufgesetzt und isoliert, weil nicht körperhaft um die Ecke gedacht. Bis auf Kleinigkeiten – z.B. oberer Abschluss zwischen Stahlträger und Attika – ein ganz großes Lob für die systematische Durcharbeitung von Grundrissen, Schnitten und den zugehörigen Details.



Aufgabenstellung

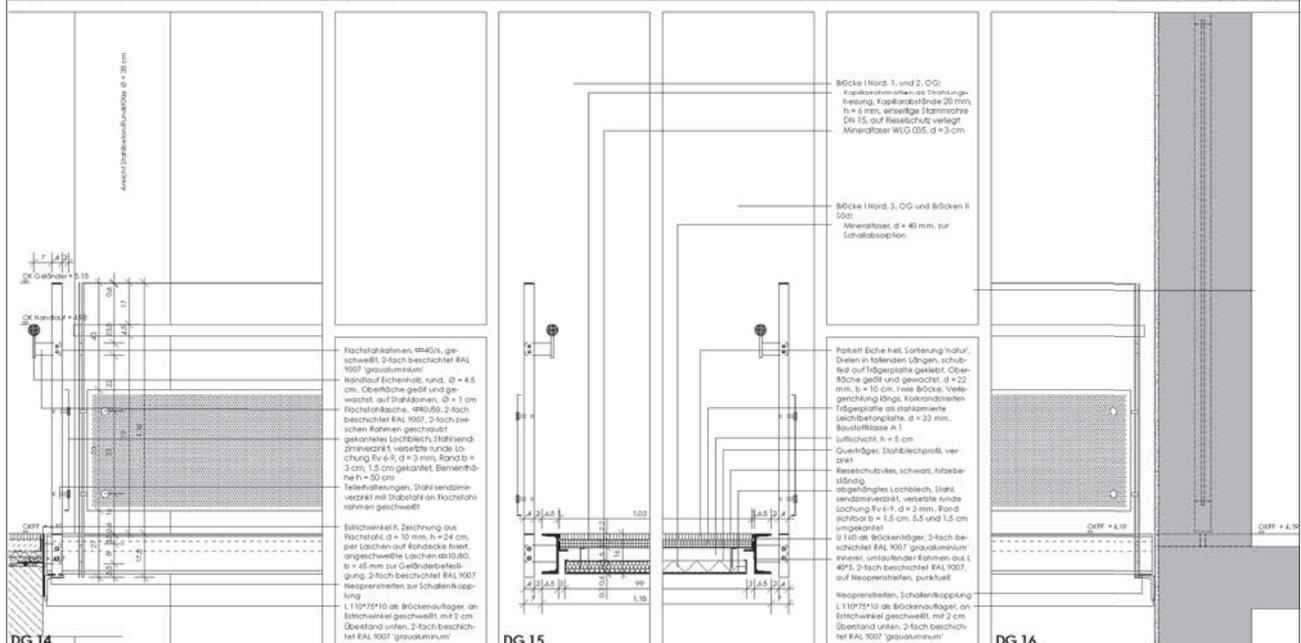
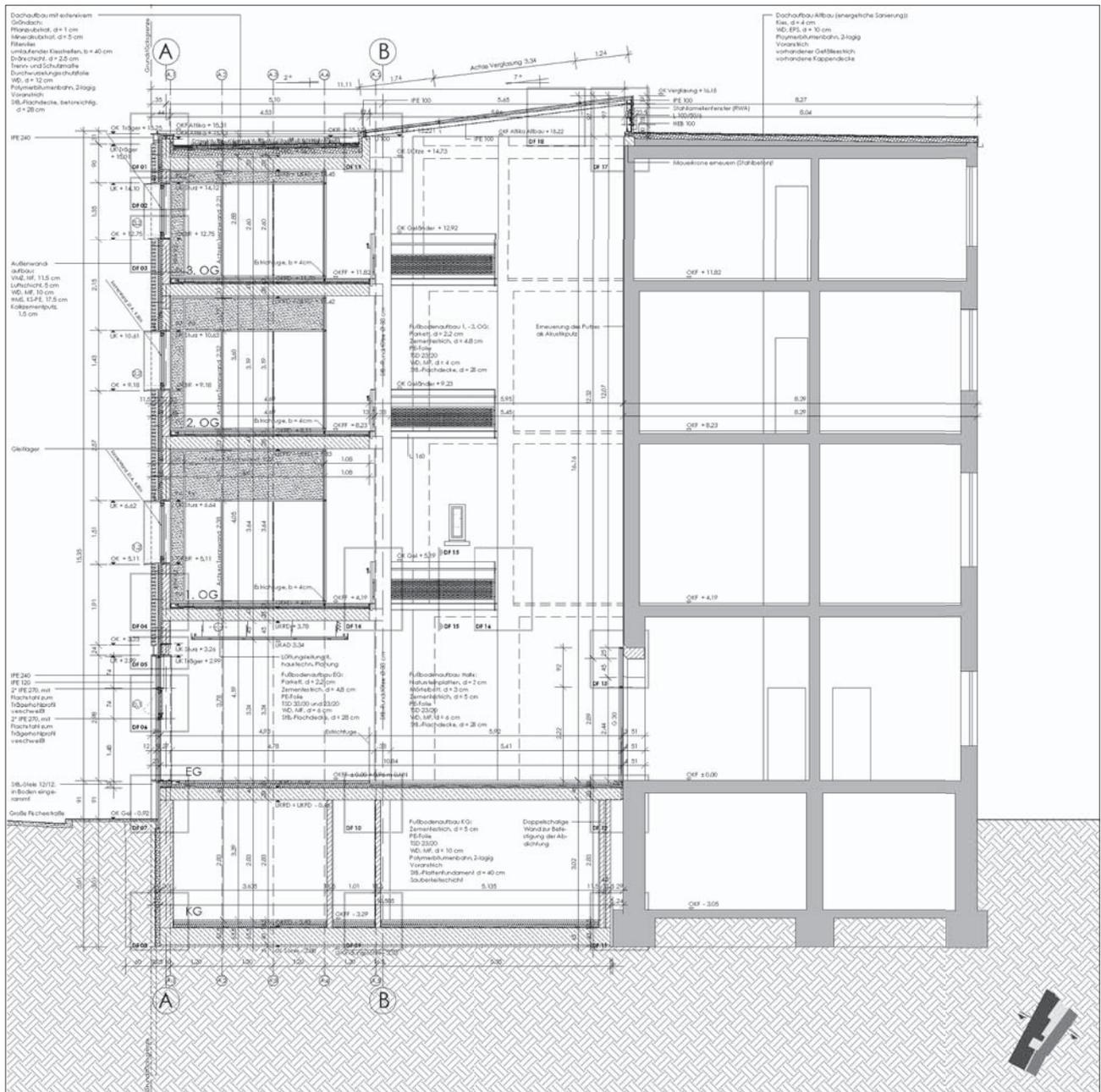
Die letzte noch existierende Kleinsterei gilt in Bremen als Besonderheit. Dies zu erhalten und erlebbar zu präsentieren ist das erklärte Ziel der Eigentümerin sowie auch der Stadt Bremen. Dazu bedarf es einer funktionalen und räumlichen Erweiterung, die jedoch alleine nicht den städtebaulichen Anforderungen gerecht würde. Es gilt, eine weitere Nutzung zu finden und diese adäquat zu etablieren. Die Potentiale des Standortes sollen erkannt, beurteilt und aufgeschlossen werden. Der konstruktive Entwurf soll Neubau und Altbau zu einem sinnvollen Gesamtkomplex verbinden.

Das Kaffeerösterei-Museum Bremen soll entgegen der derzeitigen baulichen Unscheinbarkeit der Rösterei eine unverwechselbare Gestalt erhalten, zum Treffpunkt für Interessierte und Liebhaber besonderen Kaffees werden und einen angenehmen Aufenthaltsort bieten.

In Fortsetzung des Entwurfs wird die Umsetzung in der exemplarischen Ausführungsplanung mit den Gestalt bestimmenden Details erfolgen, die der Schlüssel für erfolgreiche Nutzung und Aufenthaltsqualität ist.







3. Preis
250,- €

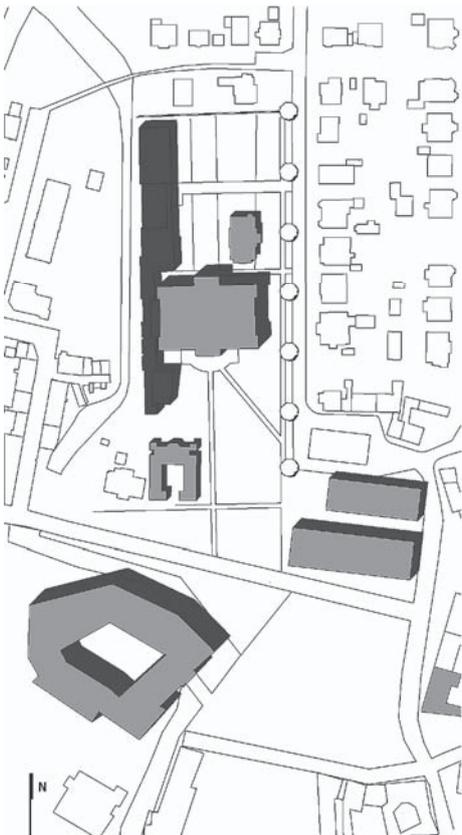
„Anhang“ Wolfenbüttel

Jutta Schulze Bövingloh

Technische Universität Braunschweig
Fachbereich Architektur

Aus der Beurteilung des Preisgerichts:

Der städtebaulich und denkmalpflegerisch anspruchsvollen Aufgabenstellung einer Erweiterung an die historische Herzog-Anton-Ulrich-Bibliothek wird mit einem mutigen Konzept begegnet, das umfangreich ausgearbeitet und sehr gut präsentiert wird. Die gestalterischen Vorstellungen werden insbesondere hinsichtlich einer ansprechenden Materialität präzise bis ins Detail umgesetzt. Leider führt der offensichtliche Wunsch nach einer abwechslungsreichen Gliederung der langen Fassaden zu einer Überinstrumentierung mit architektonischen Elementen, die teilweise sogar zu funktionalen Mängeln führen. Diese kritisch zu wertenden Aspekte mindern den ansonsten sehr guten Eindruck der Arbeit.



Leggplan_M1:100

W. Lehner, G. Lehner
1. Preis im Wettbewerb
julia schäfer, bewirbtlich

1

Der "Anhang" der Herzog August Bibliothek in Wolfenbüttel besteht aus mehreren Funktionszonen unterschiedlichen Nutzungen: den öffentlichen Besucherbereichen und den bibliothekstypischen Nutzungen. Der Erweiterungsbau schließt diese in einem langen, dreigeschossigen Baukörper zusammen, der sich aufgrund der unterschiedlichen Gebäuhöhen auf 14 verschiedenen Seiten neben dem Altbaukörper erstreckt. Der Baukörper schließt so das Areal um die bestehende Bibliothek räumlich nach Westen hin ab.

Die Haupterschließung der Bibliothek erfolgt weiterhin über das Altbaugebäude. Von hier erreicht man durch die Vorkriegsbrücke an der Westfassade den Neubau, der in den oberen Geschossen die öffentlichen Funktionen, wie den Lesesaal, die Seminarräume und die zahlreichen Einzelarbeitsräume beinhaltet. Im Erdgeschoss befinden sich bibliothekstypische Werkstätten und Restaurationsräume zum Erhalt der alten Buchbestände. Der Verwaltungsbereich wächst aus der Sozialen heraus und liegt über die oberen Geschosse heraus. Umkleikabinen für Seminarbesucher und auserwählte Besucher sind ebenfalls im hinteren, nördlichen Teil ab.

Die Trennung der Funktionen und Bereiche zeichnet sich deutlich in den Fassaden des Neubaus ab. Das Erdgeschoss ist ein massiver Sockel mit schmalen, bedingungslos fenstern, um die dahinterliegenden Räume vor zusätzlicher Sonneneinstrahlung zu schützen.

Die Fassaden der oberen, öffentlichen Geschosse sind mit langen, geschweiften Vorhängen versehen. Aus dem Bruchungsbild der Fassaden hebt sich die Tragstruktur des Gebäudes ab. In den Obergeschossen tragen in Querrichtung gestrichelte Stahlbetondeckens die Lasten ab, so dass die Außenwände möglichst offen gehalten werden können. Die in Längsrichtung gestrichelten Decken bestehen aus Filigranstützen und einer Ortbetonplatte. Aus der zum Teil kleinteiligeren Raumstruktur ist ein Acharakter von 6 Metern gewahrt.

Die die Betonstruktur unterschiedlich hohe Öffnungen bzw. Rahmen ausbilden, kann durch untergestülpte Wandvorhänge die Baumgröße variiert werden.

Die massiven, lingsgerichteten Wände des Sockels bilden mit den ausstufenden Querwänden das Tragsystem und nehmen so die Lasten von oben auf. Geschossübergreifende Gänge und Wände steifen die Tragstruktur aus und verbinden die unterschiedlich gerichteten Tragsysteme von Sockel und Obergeschossen miteinander.

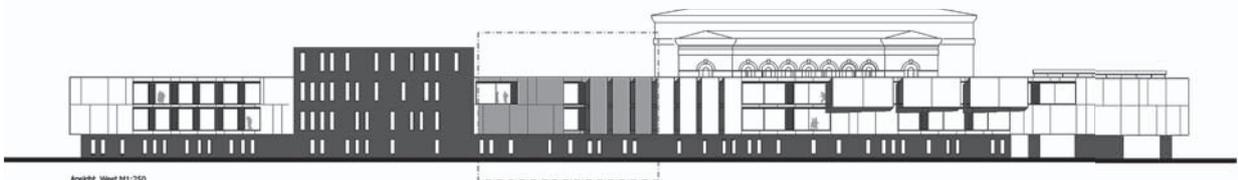
Die horizontale Verteilung der Gebäudehöhe erfolgt in den Geschossen über ein Holzbaumkonstrukt, da die Decken von den zweigeschossigen Bauelementen getrennt werden. Für einzelne Ausstiege sollen notwendige Treppen und Belüftung aufziehen. Die vertikale Verteilung sowie die Dachüberdeckung erfolgt in der Obergeschosse über Schürze in den eingetragenen Raumstrukturen. In Erdgeschosse nehmen Wandausparungen und Wandrisse diese auf. Das Gebäude wird über ein breites Heidegrün bepflanzt. In die Fassade integrierte Öffnungsgeräte soll für die nötige Frischluft sorgen und durch Querlüftung des Gebäudes im Sommer frischer gehalten werden. Die vorgehängten Blenden und treppige, innenliegende Vorhänge sorgen an der Ost- und Westfassade für Verschattung und Blendschutz.



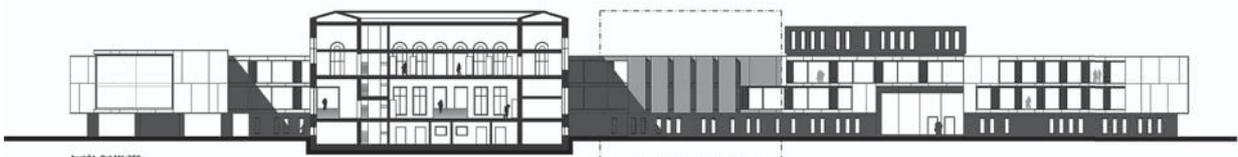
Schnitt_Wahrbereich M1:250



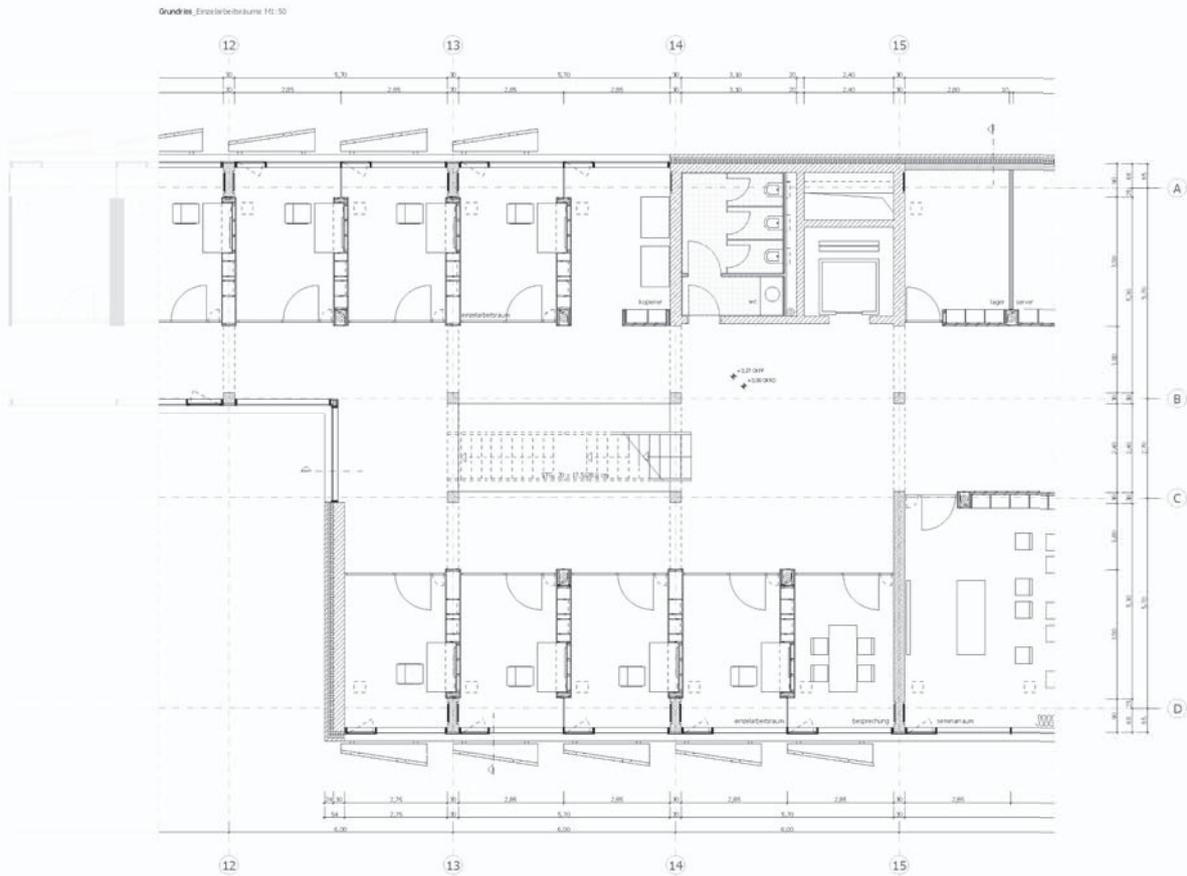
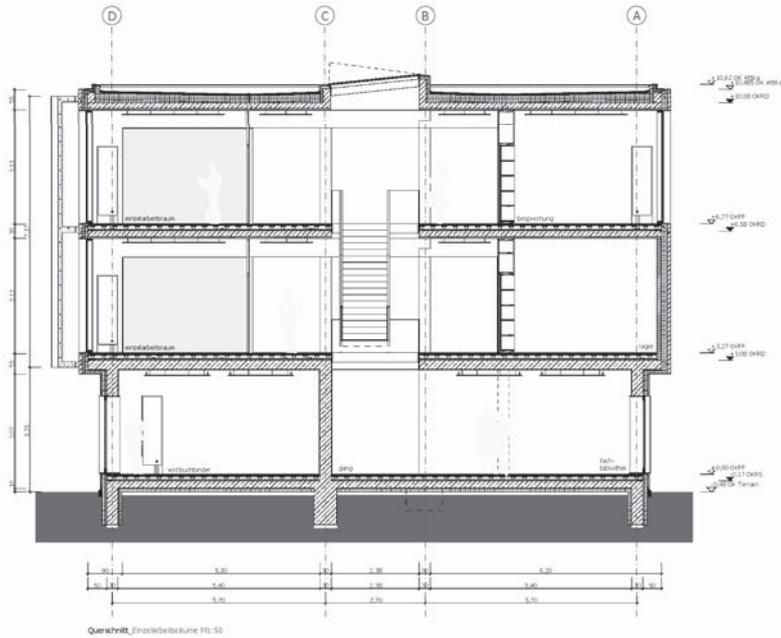
HAB_Haupteingang



Ansicht_West M1:250



Ansicht_Ost M1:250



Anerkennung

Haus-an-Haus,
Wiedererrichtung eines EFH-Teiles in
Hannover Kirchrode

Claudia Altrogge

Hochschule Bremen

Aus der Beurteilung des Preisgerichts:

Eine Aufgabenstellung, wie sie häufig vorkommt aber selten mit dem gezeigten Engagement angegangen wird. Dies ist lobenswert. Alt und Neu werden jedoch zu sehr einander angeglichen. Wenn Beton, warum dann ziegelfarben eingefärbt? Warum so viel Beton und so wenig Außenbezüge bei diesem Grundstück? Und die Firstausbildung zwischen Alt und Neu: Warum auf gleicher Höhe und mit vorprogrammierter Leckstelle? Insgesamt aber ein Beispiel in Thema und Durcharbeitung, das zur Nachahmung anregt und deshalb ausstellungswert ist.

Anerkennung

Olympisches Dorf Leipzig

Xa Ly, Tessa Neujahr

Universität Hannover
Fachbereich Architektur

Aus der Beurteilung des Preisgerichts:

Die Arbeit überzeugt durch die große Bandbreite der bearbeiteten Maßstäbe, vom städtebaulichen Gesamtkonzept 1:1000 bis zum Detail 1:5. Die grafische Gestaltung der Pläne weckt das Interesse an einem genaueren Studium des Projektes. Bei dieser näheren Betrachtung kann die Arbeit jedoch nicht vollends überzeugen. „Modische“ Fassadengestaltungen, teilweise gezwungen symmetrisch aufgebaut, stören den ersten, harmonisch wirkenden Eindruck. Die Detaillierung der Fassaden ist befriedigend ausgearbeitet, bietet aber keine nennenswerten Ansätze zur Innovation. Die Freiraumgestaltung wirkt beliebig.

Anerkennung

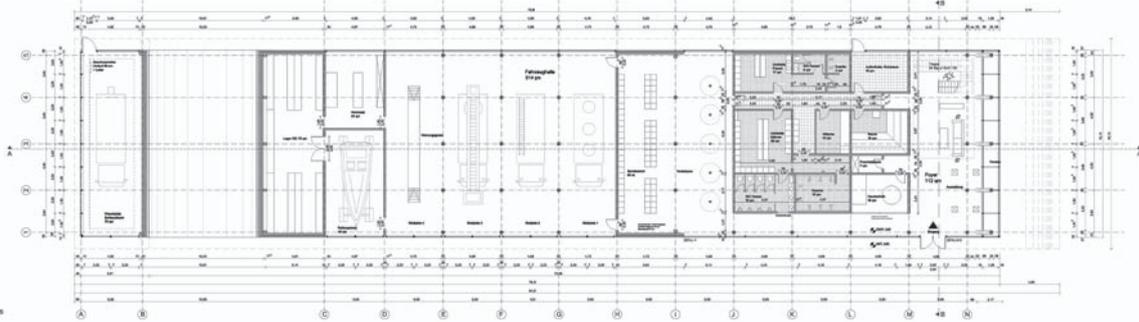
Feuerwache in Finnland

Björn Jung, Bianca Leue, Marco Beier

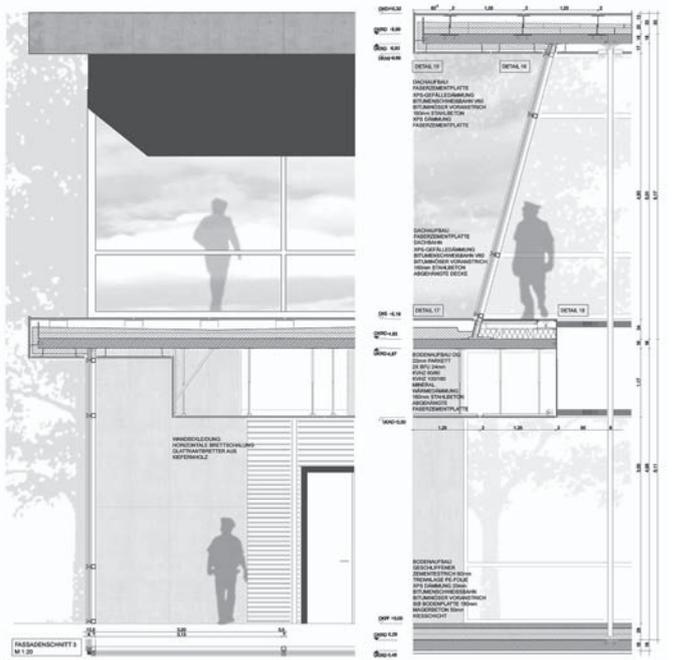
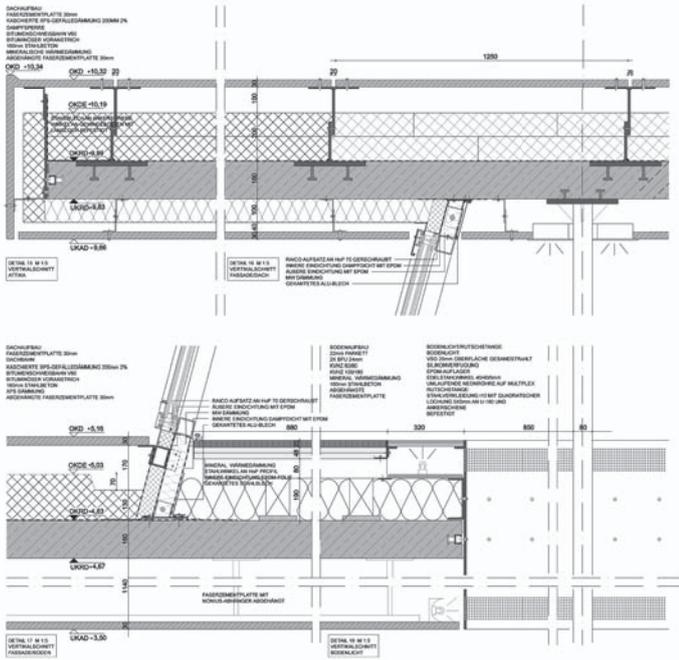
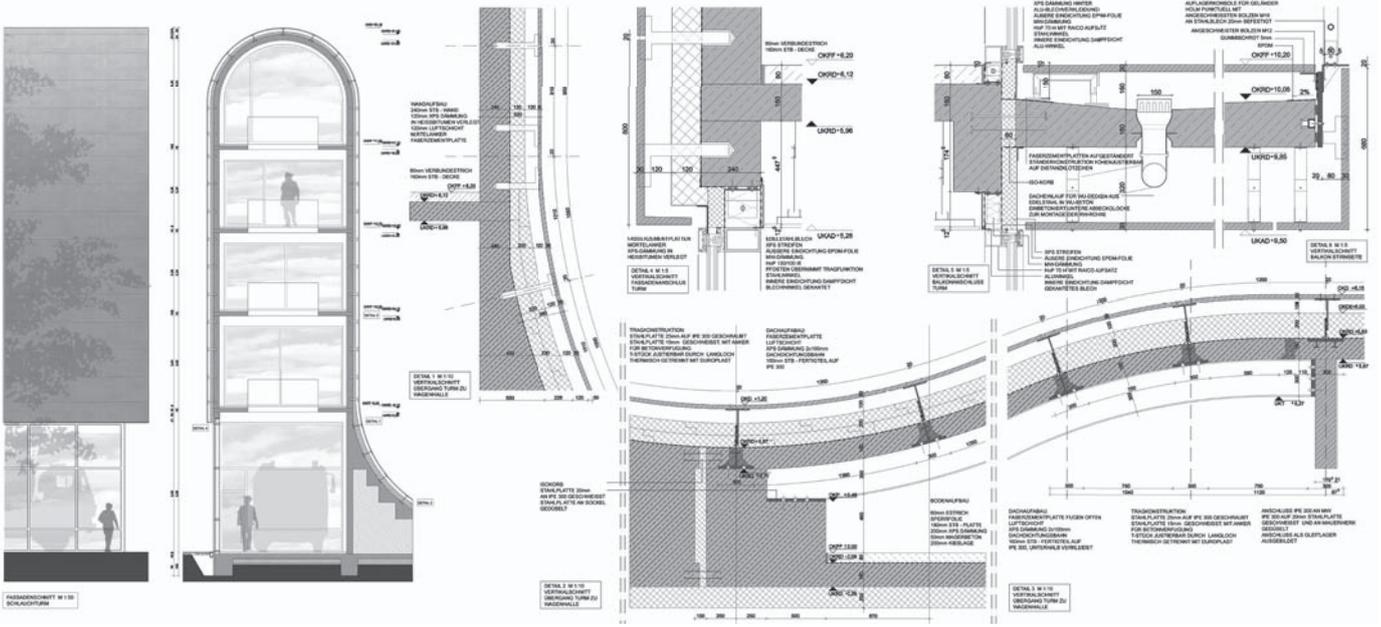
HAWK Holzminden
Studiengang Architektur

Aus der Beurteilung des Preisgerichts:

Der Entwurf für die Feuerwache in Finnland besticht durch seinen dynamischen Schwung und eine bemerkenswerte Leichtigkeit, ja Fröhlichkeit. Der Abtrag der Turmlasten erscheint allerdings fragwürdig, da er sich nicht logisch in der Form der anschließenden Welle wiederfinden kann. Wie in dieser Mulde kontrolliert entwässert werden soll und wie Schneesackbildung verhindert werden kann, bleibt unklar. Bei allem Mut zur besonderen Gestaltung fehlen hier Detaillösungen.



GRUNDRISS ERDGESCHOSS
MAßSTAB 1:100



Anerkennung

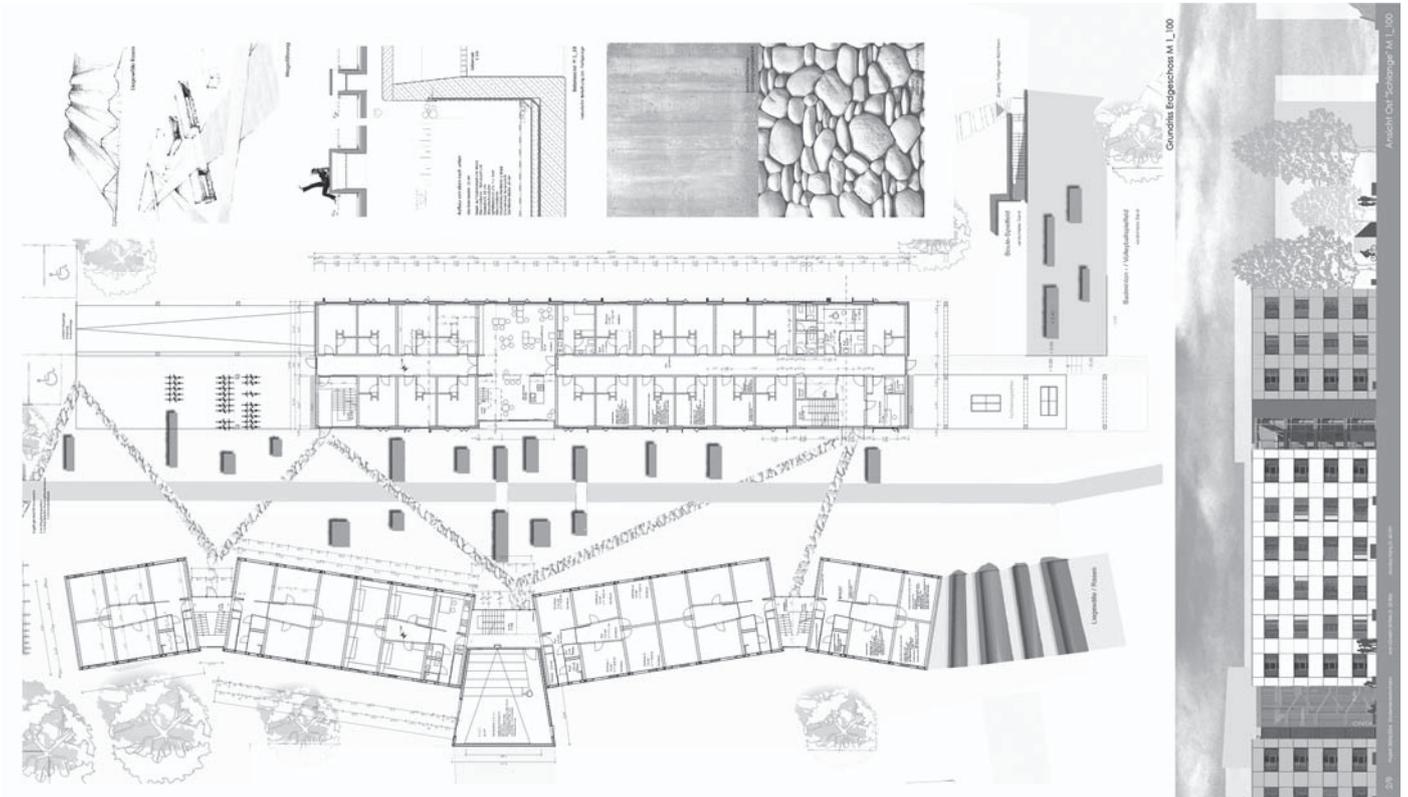
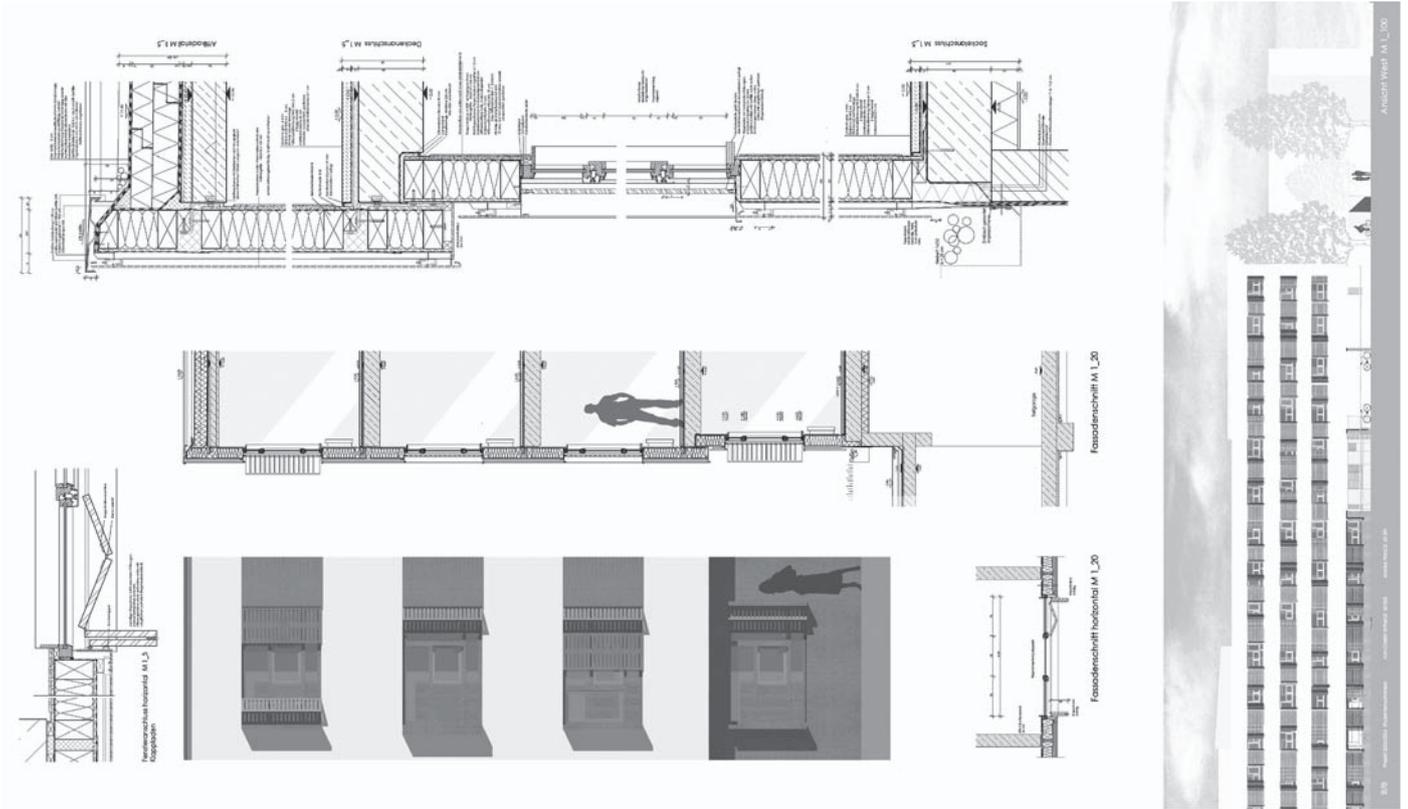
Studentisches Wohnen in der Nordstadt Hannover

Monika Franz, Ann-Christin Wittek

Universität Hannover
Fachbereich Architektur

Aus der Beurteilung des Preisgerichts:

Die Arbeit beeindruckt durch den guten Durcharbeitungsgrad in den verschiedenen Maßstäben. Die Grundrisse zeigen einfache und gute Wohnformen für den studentischen Anspruch. Innenraumdetails sind ansprechend gelöst. Die Arbeit wirft jedoch hinsichtlich des städtebaulichen Ansatzes sowie der Gestaltung Fragen auf. Vor allem die Außenraumgestaltung im Judenkirchhof wirkt auf den ersten Blick unterkühlt und in der Plangrafik modisch.



Anerkennung

bend 36

Andreas Jantzen

Universität Braunschweig
Fachbereich Architektur

Aus der Beurteilung des Preisgerichts:

„Bend 36“ ist ein einfaches und klar dargestelltes (T)Raummöbel, das sich sehr vielseitig einsetzen lässt. Rechteckige OSB-Platten werden hyperbolisch verdreht ineinander gesteckt, so dass der Charakter einer bewegten Figur entsteht. Einerseits als Regal konzipiert, lässt es sich genauso auch als Raumteiler und freie Skulptur nutzen. Computervisualisierungen mit Materialität und Schatten verdeutlichen die verschiedenen Betrachtungsstandpunkte. Eine sehr einfache Herstellungs- und Montageanleitung wird zwar mitgeliefert, doch bleibt die tatsächliche Standhaftigkeit und Funktionalität in Frage zu stellen, insbesondere bei unterschiedlicher Belastung.

AUSLOBUNGSBEDINGUNGEN (Auszug)

GEGENSTAND DES PREISES

Der Förderpreis wird von den Länderarchitektenkammern Brandenburg, Bremen, Hamburg, Niedersachsen, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen-Anhalt und Schleswig-Holstein vergeben für innovative gestalterische, konstruktive, materialgerechte, technische und ökologische Detaillösungen im Bereich Hochbau, Möbel- und Innenausbau sowie Freianlagengestaltung. Der Preis wird ausgelobt durch die Stiftung zur Förderung des beruflichen Nachwuchses der Architekten.

TEILNAHME

Teilnahmeberechtigt sind Studierende der Studiengänge Architektur, Landschaftsarchitektur und Innenarchitektur an Universitäten und Fachhochschulen in den Bundesländern Brandenburg, Bremen, Hamburg, Niedersachsen, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen-Anhalt und Schleswig-Holstein. Zum Zeitpunkt der Auslobung darf die Diplom- oder Masterprüfung noch nicht abgelegt worden sein. Jeder Teilnehmer kann nur eine im Rahmen des Studiums gefertigte Arbeit einreichen. Lehrpersonen dürfen bei solchen Arbeiten nicht über das normale Maß hinaus mitgewirkt haben. Die Arbeit muss zwischen dem 15.03.2003 und dem 26.07.2004 entstanden und fertig gestellt worden sein. Eingereicht werden können auch Gruppenarbeiten, sofern die verschiedenen Leistungen den einzelnen Personen der Gruppe zuzuordnen sind und sofern diese nicht an weiteren eingereichten Arbeiten beteiligt sind. Prämiert wird ausschließlich die Gesamtarbeit. Der Stiftung zur Förderung des beruflichen Nachwuchses der Architekten ist eine Person mit dem Recht zur Vertretung der Gruppe zu benennen. Arbeiten dürfen nur einmal für den Förderpreis eingereicht werden.

EINZUREICHENDE UNTERLAGEN

Vermaßte und beschriftete Zeichnungen M 1:50 bis M 1:1, die einen umfassenden Einblick in Gestaltung, Funktion, Konstruktion, Material, Bauphysik und Ökologie des Details geben; Erläuternde Zeichnungen in größerem Maßstab sowie ggf. Modellfotos zur Darstellung des Gesamtzusammenhangs (sollen 3 Blatt nicht überschreiten)

AUSSCHLUSS VON ARBEITEN

Aus dem Verfahren ausgeschieden werden Arbeiten und Teile von Arbeiten, die den Auslobungsbedingungen nicht entsprechen.

VERFASSERERKLÄRUNG

Mit dem Wettbewerbsbeitrag ist eine Verfassererklärung einzureichen, in der die Teilnehmer die Auslobungsbedingungen anerkennen und versichern, die eingereichten Studienarbeiten verfasst zu haben. Für die Verfassererklärung soll das Formblatt verwendet werden, das unter <http://www.aknds.de/htm/wirueber/stiftung.htm> oder direkt bei der Stiftung abrufbar ist.

BEURTEILUNG

Die Beurteilung der Arbeiten erfolgt durch eine Jury, welcher folgende Personen angehören:

- 2 Präsidenten der Architektenkammern
- 2 Hochschullehrer aus den Fachbereichen Architektur
- 2 Architekten aus der Praxis
- der erste Preisträger des Vorjahres
- 1 Hochschullehrer Innenarchitektur *
- 1 Hochschullehrer Landschaftsarchitektur *

(*wenn Arbeiten dieser Fachrichtung eingereicht wurden.)

Die Jury entscheidet mit einfacher Mehrheit. Bei Stimmgleichheit entscheidet die Stimme des Vorsitzes. Die Jury wird ihre Entscheidung in einem schriftlichen Votum begründen. Das Urteil der Jury ist nicht anfechtbar, ihre Entscheidung endgültig.

PREISE UND PREISVERLEIHUNG

Es werden 3 Geldpreise für die eingereichten Arbeiten verliehen, außerdem wird eine Belobigung für die Hochschule mit den erfolgreichsten Beiträgen ausgesprochen:

1. Preis:	1.500,- €
2. Preis:	1.000,- €
3. Preis:	500,- €
Belobigung:	2.000,- €

Die der Hochschule zufließenden Mittel müssen von dieser unmittelbar zur Förderung der Ausbildung im Fachbereich Architektur verwendet werden. Sie werden nur gezahlt unter der Maßgabe, dass die Hochschule im auf die Preisverleihung folgenden Kalenderjahr einen Workshop für Teilnehmer des Studentenförderpreises durchführt.

Die Jury kann einstimmig auch eine andere Preisverteilung beschließen. Der Jury steht es frei, neben Preisen und Belobigung auch solche Arbeiten, die in die engere Wahl gelangt sind, mit Anerkennungen auszuzeichnen.

Die öffentliche Preisverleihung und Ausstellung erfolgt durch die Stiftung zur Förderung des beruflichen Nachwuchses. Ort und Zeit werden in Abhängigkeit des Wettbewerbsergebnisses nach Entscheidung der Jury bekannt gegeben.

EIGENTUM UND URHEBERRECHT

Die eingereichten Arbeiten bleiben Eigentum der Studierenden. Das Ergebnis der Preisverleihung wird von der Stiftung zur Förderung des beruflichen Nachwuchses veröffentlicht. Die Teilnehmer erklären sich mit einer honorarfreien Veröffentlichung einverstanden.

WEITERE VERFAHRENSBEDINGUNGEN

Das Verfahren wird von der Stiftung zur Förderung des beruflichen Nachwuchses unter Ausschluss des Rechtsweges durchgeführt. Arbeiten, die durch öffentliche Beförderungsmittel zugestellt werden, gelten als rechtzeitig eingereicht, wenn die termingerechte Einlieferung mit dem Tagesstempel nachgewiesen wird.

Die Entscheidung der Jury wird allen Teilnehmern bekanntgegeben. Die Verfasser prämiierter Arbeiten werden unmittelbar nach Abschluss der Preisgerichtssitzung benachrichtigt.

Sämtliche Unterlagen werden zurückgesandt. Für Beschädigungen oder Verlust im Zusammenhang mit dem Versand haftet die Stiftung zur Förderung des beruflichen Nachwuchses nur für diejenige Sorgfalt, welche sie in eigenen Angelegenheiten anzuwenden pflegt.

TERMINE

Tag der Auslobung:	Donnerstag,	01.04.2004
Abgabe bis:	Montag,	26.07.2004